

Lebens-Weisheiten

Einleitung

Wenn ich von Lebensweisheiten spreche, meine ich geprägte Worte, Sprichworte, Sinnsprüche oder gerne gebrauchte Redewendungen, die Wahrheiten des Lebens zur Sprache bringen. Sprichworte sprechen von allgemein anerkannten Lebenserfahrungen und Lebensweisheiten.

Ich persönlich bin groß geworden mit Sinnsprüchen und Lebensweisheiten. Meine Mutter deutete die unterschiedlichsten Lebenssituationen mit den unterschiedlichsten Sprüchen. Die Sinnhaftigkeit dieser Worte hat sich mir zunehmend erschlossen. Sie sind mir zur eigenen Weisheit geworden. Heute verstehe ich vieles was ich erlebe, wenn mir der dazu passende Spruch einfällt. Die Deutung der Situation mit Hilfe der Lebensweisheiten kommt ganz spontan und unbewusst.

Ich gebe ihnen Kostproben aus dem Repertoire, das mich meine Mutter gelehrt hat:

Das Fähnchen in den Wind hängen

Wess Brot ich ess(e), des Lied ich sing(e)

Gegen Dummheit kämpfen selbst Götter vergebens

Ohne Fleiß kein Preis

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt

Übung macht den Meister

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

Aller Anfang ist schwer

Gleich und Gleich gesellt sich gerne

Wie man sich bettet, so liegt man

Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm

Hochmut kommt vor dem Fall

Schneide ich meine Nase ab, schände ich mein Gesicht

Der Schein trügt

Morgenstund hat Gold im Mund

Early to bed and early to rise makes a man healthy, wealthy and wise

Wer den Schaden hat, muss für den Spott nicht sorgen

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich

Lügen haben kurze Beine

Müßiggang ist aller Laster Anfang

Der Einäugige ist unter den Blinden der Häuptling/König

Geld macht frei/sexy/verdirbt den Charakter/regiert die Welt

So wie man in den Wald hineinschreit, so hallt es zurück

Geteiltes Leid ist halbes Leid

Lieber den Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

In vino veritas, bzw.: Im Wein liegt die Wahrheit

Wer zuerst kommt mahlt zuerst

Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht
Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert
Die Sonne bringt es an den Tag
Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen
Das Totenhemd hat keine Taschen
Was du Heute kannst besorgen, das verschiebe nicht auf Morgen
Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert
Strenge Rechnung, gute Freundschaft
Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten
Die Welt will betrogen sein
Kleider machen Leute
Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen Leute
Am Abend werden die Faulen fleißig
Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung
Erkenne dich selbst, so erkennst du die Welt
Stille Wasser gründen tief
Gut Ding will Weile haben
Auch Rom ist nicht in einem Tag erbaut worden
Der Klügere gibt nach
Ein gebranntes Kind scheut das Feuer
Kinder und Narren reden die Wahrheit
Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß
Reden ist Silber, schweigen ist Gold

...

1. Die Weisheitsbücher

Sprichworte sind schon früh gesammelt worden: Fünf Bücher des Alten Testaments werden *Weisheitsbücher* genannt: Ijob, Sprichwörter (Sprüche Salomos), Kohelet, Jesus Sirach und Weisheit. Sprüche der Weisheit finden sich auch in Psalmen und in Teilen der Bücher Tobit und Baruch.

Die Weisheitsliteratur stand im ganzen Alten Orient in hoher Blüte: In Ägypten gab es im Verlauf seiner Geschichte Weisheitsschriften. In Mesopotamien verfasste man Sprichwörter, Fabeln, Gedichte über das Leiden, die man mit dem Buch Ijob verglichen hat. Diese mesopotamische Weisheit gelangte nach Kanaan; in Ra's Schamra (ursprünglich: Ugarit) hat man akkadisch geschriebene Weisheitstexte gefunden. Aus dem aramäischen Sprachraum stammt die »Weisheit des Achikar«, eine Spruchsammlung, die assyrischen Ursprungs ist und in mehrere alte Sprachen übersetzt wurde.

Die Lehrweisheit war international. Religiöse Fragen beschäftigt sie weniger. Sie wendet sich vielmehr der Weltordnung und den Aufgaben des Lebens zu. Sie bringt Licht in das Schicksal des Einzelnen, nicht durch philosophische Reflexion nach Art der Griechen, sondern indem sie die Früchte der Erfahrung sammelt. Sie ist Lebenskunst und Zeichen guter Erziehung. Sie lehrt den Menschen, wie er sich in der bestehenden Weltordnung zu verhalten hat, und will ihm zu Glück und Erfolg im Leben verhelfen. Aber das konnte keineswegs immer gelingen. Das erklärt den tiefen Pessimismus mancher Werke der Lehrweisheit in Ägypten wie in Mesopotamien.

Diese Weisheit war auch in Israel bekannt. Wenn die Bibel der Weisheit Salomos das höchste Lob spenden will, sagt sie, dass seine *Weisheit größer war als die Weisheit aller Bewohner des Ostens und alle Weisheit Ägyptens* (1 Könige 5,10).

Damit wird deutlich: Es gibt Querverbindungen. Berühmt waren die arabischen und edomitischen Weisheiten (Jeremia 49,7; Baruch 3,22-23; Obadja 8). Ijob und die drei Weisen, seine Freunde, leben in Edom. Die Verfasser des Buches Tobit kannte die Weisheit des Achikar. Sprüche 22,17–23,11 gibt – oft sogar wörtlich – die ägyptischen Weisheitssprüche des Amenemope und seine »Lehre für das Leben« wieder. Manche Psalmen werden den kanaanitischen Weisen Heman und Etan zugeschrieben (1 Könige 5,11). Das Buch der Sprichwörter enthält die Worte Agurs (Sprüche 30,1-14), und die Worte Lemuels (Sprüche 31,1-9). Beide stammen aus Masse, einem nordarabischen Stamm (Genesis 25,14).

So ist es nicht erstaunlich, dass die ersten Weisheitsschriften Israels denen seiner Nachbarn sehr ähnlich sind, stammen sie doch aus dem gleichen Kulturraum. Die alten Teile des Buches der Sprichwörter bieten kaum mehr als Vorschriften menschlicher Weisheit.

Abgesehen von den Büchern Jesus Sirach und Weisheit, den jüngsten Weisheitsbüchern, befasst sich die Weisheitsliteratur nicht mit den großen Themen des Alten Testaments: Gesetz, Bund, Erwählung, Heil. Die Weisen Israels kümmern sich nicht um die Geschichte und die Zukunft ihres Volkes. Wie ihre orientalischen Kollegen wenden sie sich dem Geschick des einzelnen Menschen zu. Und doch sehen sie es in einem anderen Licht, dem des Jahwe-Glaubens. Trotz gemeinsamen Ursprungs und so vieler Ähnlichkeiten liegt in dieser Tatsache ein Wesensunterschied, durch den die israelitische Weisheit bereichert wurde und der mit fortschreitender Offenbarung immer deutlicher wird:

Der Gegensatz Weisheit-Torheit wird zu einem Gegensatz zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, zwischen Frömmigkeit und Gottlosigkeit. Wahre Weisheit ist in der Tat die Gottesfurcht, und Gottesfurcht ist Frömmigkeit. Wenn die altorientalische Weisheit *Humanismus* ist, so könnte man sagen, dass die Weisheit Israels *frommer Humanismus* ist.

Diese religiöse Sinnggebung der Weisheit entfaltete sich erst nach und nach. Der hebräische Ausdruck für Weisheit hat eine weit gespannte Bedeutungsbreite: Er kann handwerkliche oder berufliche Geschicklichkeit bezeichnen, politischen Sinn, Unterscheidungsvermögen, Lebenserfahrung, aber auch Schlaueheit, Verschlagenheit, magische Künste. Diese menschliche Weisheit kann zum Guten und zum Bösen verwendet werden. Ihre Zwiespältigkeit macht die abfälligen Urteile der Propheten über die Lehrer der Weisheit verständlich (Jesaja 5,21; 29,14; Jeremia 8,9). Das erklärt, warum es so lange dauerte, bis man von Gottes Weisheit sprechen konnte, obwohl Gott sie den Menschen gibt und obwohl die Weisheit bereits in Ugarit als Attribut des großen Gottes *El* gilt.

Erst in nachexilischen Schriften ist davon die Rede, dass Gott allein weise ist, dass er eine überragende Weisheit besitzt, deren Wirken der Mensch zwar in der Schöpfung wahrnimmt, die er aber nicht ergründen kann (Ijob 28; 38-39; Sirach 1,1-10; 16,24f; 39,12f; 42,15-43,33 usw.). In dem großen Prolog, der an den Anfang des Spruchbuches gestellt ist, Sprüche 1-9, spricht die göttliche Weisheit wie eine Person. Sie ist bei Gott seit Ewigkeit und handelt mit ihm in der Schöpfung (vor allem Sprüche 8,22-31). Ijob 28 erscheint die Weisheit als etwas von Gott Verschiedenes. Gott allein weiß, wo sie sich verbirgt. In Sirach 24 beschreibt sich die Weisheit selbst als ausgegangen aus dem Munde des Höchsten im Himmel wohnend und von Gott zu Israel gesandt. In Weisheit 7,22-8,1 ist sie eine Ausströmung der Herrlichkeit des Allmächtigen, ein Abbild seines Glanzes. So hebt sich die Weisheit als Eigenschaft Gottes von ihm ab und wird zu einer Person.

Auch wenn diese Formulierungen eindrücklich sind, sie scheinen im Glauben des Alten Testaments die Grenzen einer literarischen Personifikation nicht zu überschreiten. Trotzdem ist die Weisheit etwas Geheimnisvolles: Sie bereiten die Offenbarung der göttlichen Person vor. Wie die Weisheit, so ist der *Logos* im Prolog des Johannesevangeliums gleichzeitig in Gott und bei Gott, und alle erwähnten großartigen Texte des Alten Testaments zeigen, wie berechtigt es ist, wenn Paulus *Jesus Christus* den Titel *Weisheit Gottes* gibt (1 Korinther 1,24).

2. Sprüche Salomos

Das Buch der Sprichwörter, das Buch der Sprüche Salomos, wie es auch genannt wird, ist das typischste Werk der Weisheitsliteratur Israels. Wer sich dem Buch der Sprüche Salomos zuwendet stößt auf kurze Einzelsprüche, die meist unverbunden nebeneinander stehen. Nicht auf die großen

geschichtswendenden Taten Jahwes wird verwiesen, sondern auf alltägliche Wechselfälle des Lebens des Einzelnen, auf Freud und Leid, Familie und Arbeit, Handel und Landwirtschaft, bis hin zum spöttischen Blick auf den Faulen, der nicht aus dem Bett kommt, sondern sich darin dreht, wie die Tür in der Angel (26,14).

Kein anderes alttestamentliches Buch hat so enge Verbindung zu den Texten aus dem alten Ägypten und dem Zweistromland. Weisheit nennt der Israelit diese Art von Literatur. Die Verwandtschaft reicht so weit, dass Sprüche 22,17 – 23,11 offenbar die hebräische Übersetzung eines viel älteren ägyptischen Weisheitsbuches (»Lehre des Amenemope«) ist, das zu Beginn des ersten Jahrtausends geschrieben wurde.

Die Sprüche werden nach der (späten) Überschrift Salomo zugeschrieben. In der Tat war nach zuverlässiger Überlieferung Salomo ein Meister dieser Wortkunst (1 Könige 5,9-14;10). Er selbst soll *dreitausend Sprichwörter verfasst* haben (V 12). Einiges in diesem Buch mag von ihm verfasst sein, aber gewiss nicht alles. Zweifellos hat dieser König einen großen Verdienst daran, dass die Pflege solcher Spruchweisheiten nach Israel gelangte, und zwar an den königlichen Hof in Jerusalem. Denn im alten Orient ist solche Wortkunst integrierender Bestandteil der Erziehung von Prinzen und Beamten. Deshalb reden viele Sentenzen im Buch der Sprüche vom Verhalten gegenüber dem König, sei es in Form der Aussage, sei es als Mahnung,

Dazu ein Beispiel:

*Wie die Höhe des Himmels und die Tiefe der Erde /
so ist auch der Könige Herz unergründlich (25,3).*

Solche Sätze wollen dem vornehmen Jüngling zum Lebenserfolg helfen, zum beruflichen Aufstieg, aber auch zu Gesundheit, Reichtum, großer Nachkommenschaft. Ziel der Weisheit ist also nicht theoretische Erkenntnis, sondern eine weltgewandte Lebensklugheit. Die Regeln solches Wohlverhaltens schauen deshalb über den engen Kreis der Berufspflichtigen hinaus und beziehen auch die private Sphäre ein, vor allem den Umgang mit Frauen. Die betreffenden Sprüche sind meist etwas pessimistisch gestimmt:

*Ein schönes Weib ohne Zucht /
ist wie eine Sau mit einem goldenen Halsband (11,22).*

Wer weise ist, lebt nach diesen Worten und erfindet neue. Die Sprüche sind nicht unverbindliche, mit lächelndem Mund vorgetragene Sprichwörter. Sie sind viel mehr: Sie geben Kunde von den geheimen Ordnungen, die das menschliche Dasein und die Welt durchwalten. Es gilt, möglichst viele aufzuspüren und in das Wort zu fassen.

Die wichtigste, häufig wiederholte Entdeckung ist diejenige, dass das Tun des Menschen an seinem Mitmenschen ungemein folgenreich für den Täter selbst ist (und zwar unabhängig von der Reaktion des zunächst Betroffenen). Jede gute oder böse Tat schafft eine Realität; die unsichtbar am Täter haften bleibt und sein zukünftiges Schicksal bestimmt. Die meisten Sprüche im Mittelteil des Buches (Kapitel 10-29) beschreiben in immer neuen Abwandlungen, dass zwischen menschlichem Tun und Ergehen ein enger und notwendiger Zusammenhang, ein *Tat-Ergehen-Zusammenhang* besteht.

Frevel genauso wie Rechtschaffenheit sind für den Täter Schicksal wirkend. Das ist der Sinn des bekannten Spruches:

*Wer (andern) eine Grube gräbt, fällt selbst darein /
und wer einen Stein (auf seinen Nächsten) wälzt, auf den rollt er zurück (26,27).*

Gleiches gilt für das gegensätzliche Verhalten

*Die Folge von Demut und Gottesfurcht /
ist Reichtum und Ehre und Leben (22,4).*

Andere Beispiele:

*Die Unbescholtenheit der Redlichen leitet sie,
aber die Falschheit der Treulosen vernichtet sie (11,3).*

*Die fleißige Hand wird herrschen;
die aber lässig ist, muss Frondienst leisten (12,24).*

*Wer Gutes mit Bösem vergilt,
von dessen Haus wird das Böse nicht weichen (17,13).*

*Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft;
und wer frech Lügen redet wird nicht entrinnen (19,5).*

*Das gestohlene Brot schmeckt dem Manne gut;
aber am Ende hat er den Mund voller Kieselsteine (20,17).*

Diese Sprüche wollen nicht nur einen Tatbestand feststellen. Sie wollen auch und vor allem mahnen, dass der Mensch sich gemäß dem Grundsatz des *Tun-Ergehen-Zusammenhangs* verhält. Das heißt: Er soll Gutes tun, damit er Gutes erfährt.

Wer so handelt ist *weise* (z.B. 10,8; 15,31; 21,20; 29,8), und sein Handeln wird *Weisheit* genannt (z.B. 11,2; 17,24; 24,3.14; 29,3).

Viele Sprüche klingen so, dass zwischen Tun und Ergehen ein automatischer Zusammenhang besteht, ohne dass Jahwe dabei mitwirkt. Selten wird Jahwe erwähnt, der Gutes mit Gutem und Böses mit Bösem vergilt (z.B. 10,3; 12,2; 15,25; 19,17; 25,21-22). Jahwe erscheint hier gleichsam als der Garant einer für den gerechten Ausgleich angelegten Weltordnung. Eine praktische Theologie wird hier dargestellt: Gott belohnt die Wahrhaftigkeit, die Nächstenliebe, die Herzensreinheit, die Bescheidenheit und bestraft die entgegengesetzten Laster. Ursprung und Zusammenfassung aller dieser Tugenden ist die Weisheit, und sie ist die Furcht Jahwes, 15,16.33; 16,6; 22,4; Jahwe allein ist es, auf den man vertrauen muss, 20,22; 29,25.

Eine solche Beschreibung der Lebenswirklichkeit stößt bisweilen auf Gesetzmäßigkeiten, die sich widerstreiten

*Wer Einsicht hat, hält mit seinen Worten zurück /
und der Kaltblütige ist ein verständiger Mann.
Auch der Tor kann für weise gelten solange er schweigt /
Für verständig, wenn er seine Lippen verschließt (17,27f.).*

Diese abwägende Sicht scheut sich, sich entschieden festzulegen. Sie bleibt bei vordergründigen Wirklichkeiten stehen, wie sie sich dem Beobachter mit Evidenz aufdrängen. Deshalb stößt die frühe Weisheit – später wird es anders – nur selten zum Walten Jahwes vor. Nur beim Nachdenken über bestimmte Zusammenhänge liegt für den Weisen Jahwes persönliche Reaktion auf bestimmtes menschliches Verhalten so sehr auf der Hand, dass er es erwähnt:

*Falsche Waage ist Jahwe ein Greuel /
aber volles Gewicht erregt (wirkungsvolles) Wohlgefallen (11,1).*

*Das Opfer des Frevlers ist Jahwe ein Greuel /
das Gebet des Redlichen dagegen gefällt ihm wohl (15,8).*

Unrecht Gut gedeiht nicht (Sprüche 10,2)

Der Mensch denkt, Gott lenkt (Sprüche 16,9)

Vor allem gibt der Prolog der Sprüche Salomos zum ersten Mal eine zusammenhängende Lehre über die Weisheit, ihren Wert, ihre Rolle als Führerin und Beraterin im Handeln. Selbst das Wort ergreifend, rühmt sich die Weisheit selbst und bestimmt ihr Verhältnis zu Gott, in dem sie von Ewigkeit her ist, und dem sie beistand, als er die Welt erschuf (8,22-31). Hier liegt der erste Text über die personifizierte Weisheit vor.

Die frühe Weisheits-Literatur bringt in das alttestamentliche Schrifttum einen diesseitigen und lebensbejahenden Zug. Sie lässt aber deutlich erkennen, was auch in den Erzählwerken bei genauerem Hinsehen wahrzunehmen ist: Wie lebendig die Jahwe-Religion und das israelitische Denken gewesen sind, wie offen sie nicht nur gegenüber den großen Wendepunkten der Volksgeschichte, sondern auch für die kleinen Alltäglichkeiten im Dasein jedes Einzelnen sind. Solche Weltoffenheit ist im nachbiblischen theologischen Schrifttum nur noch selten erreicht worden.

3. Aus der Bibel

Die Sprachen aller Völker, die das Christentum angenommen haben, sind von volkstümlichen Ausdrücken aus der Bibel geprägt. Neben Orten, Namen und Redensarten ist eine Menge biblischer Sprüche zum Gemeingut geworden. Die meisten Ausdrücke gehen auf Luthers Bibelübersetzung zurück.

Mit einigen Beispielen möchte ich schließen:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich (Lukas 1,37 u.a.).

Das Leben ist ein Kampf (Hiob 7,1)

Der Gerechte muss viel leiden (Psalm 34,20).

Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf (Psalm 127,2)

Wer Wind sät wird Sturm ernten (Hosea 8,7)

Was du nicht willst, da man dir tut, das füg auch keinem andern zu (Tobias, 4,16/Matthäus 7,12)

Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht (Matthäus 23,12).

Wo Aas ist, da sammeln sich die Geier (Matthäus 24,28)

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach (Matthäus 26,41)

Vortrag gehalten in Castell am 11.10.2006

Bearbeitet am 03.07.2024

© Dr. Siegfried Schwemmer